

Werk

Titel: Historische Litteratur; Historische Litteratur

Verlag: Palm

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN555597288_1782_002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288_1782_002

LOG Id: LOG_0009

LOG Titel: Abschnitt

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN555597288

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555597288>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Churfürstlichen Residenzstadt Dresden und einiger umliegenden Gegenden. Dresden, 1782. In der Waltherischen Buchhandlung. 2 Alph 8 Bogen in 8. Nebst einem im Kupfer gestochenen Plan der Stadt Dresden. (3 fl. 30 Kr.)

Dies ist die dritte Beschreibung einer der merkwürdigsten Städte Deutschlands, die man uns in Jahrestrift gab. Erst erschien die von uns bereits (1781. St. 5. S. 425.) empfohlene Haschische; dann die Lehningersche, Französisch; und zuletzt die von uns oben schon angekündigte (St. 3. S. 260) jetzt näher anzuzeigende Dasdorfsche. Keine scheint uns überflüssig; die erste ist, oder wird vielmehr die ausführlichste, wenn erst der zweite Theil öffentlich erscheinen wird, woran man, wie wir hören, den Verfasser — ziemlich unpatriotisch — hindert; zugleich ist sie vornämlich für die Bewohner Dresdens geschrieben, also hier und da reich an Kleinigkeiten, die den Auswärtigen nicht interessieren (worüber Hr. H. sich in seiner Vorrede gut und bescheiden rechtfertiget). Die Arbeit des Hrn. Sekretars Lehninger ist am kürzesten und lediglich dem unteutschen Ausländer gewidmet. Die dritte und neueste, vom Hrn. Bibliothekar Dasdorf, hält das Mittel zwischen jenen beyden, und ist hauptsächlich dem außer Dresden wohnenden Deutschen brauchbar und angenehm. Sie ist ganz nach dem vortreflichen Muster des Hrn Nicolai in seiner Beschreibung

Schreibung von Berlin und Potsdam abgefaßt; ist wie diese in 12 Abschnitte eingetheilt, und hat zween Anhänge. Deswegen können wir uns der Mühe überheben, die Ueberschriften oder den allgemeinen Inhalt dieser Abschnitte abzuschreiben: lieber wollen wir etwas zur Unterhaltung unsrer Leser auszeichnen.

§. 169. und ff. schildert Hr. D. den Charakter der Bewohner Dresdens so: "man rühmt sie als gastfrey, dienstfertig und höflich gegen Fremde, als fleißige und betriebsame Arbeiter in ihren Geschäften, und als treue, gehorsame, und ihrem Landesherrn gänzlich ergebene Unterthanen. Sie lieben alles, was man Vergnügen nennt, und sind Freunde der Pracht und des Aufwandes, obwohl durch die Kraft eines erhabnen und allen so nachahmungswerthen und mitwirkenden Beyspiels, seit mehrern Jahren, Freunde eines weit gemäßigtern Aufwands, der den innern vollen Genuß einer reinen unverdorbnen Freude mehr und sicher zu befördern scheint, als jener oft zu übertriebene prachtvolle Aufwand, der mehr durch einen berauschten Taumel betäubt, als durch ein stilles mäßig genossenes Vergnügen aufheitert, und der den Wohlstand sinnlicher einmahl hingerissener Einwohner mehr untergräbt als befördert. Daß die hiesigen Einwohner sehr leicht Bekanntschaften machen und Freundschaften errichten, ist ein Vorzug, den sie mit den geselligen Franzosen gemein; ein zweyter aber, den sie vor diesen voraus haben, ist wohl der, daß sie diese Freundschaften nicht so geschwind wie jene trennen, sondern auch noch abwesend zu unterhalten und zu schätzen wissen. Das schöne Geschlecht ist hier in der eigentlichen Bedeutung des Wortes schön, und es fehlt nicht

nicht an reizenden und einnehmenden Gegenständen: Sehr viel Frauenzimmer haben einen gefälligen edlen Wuchs, den sie durch eine geschmackvolle Kleidung, die sie zu sehr, und wie einige glauben wollen, etwas zu leidenschaftlich lieben, noch mehr zu erheben und ins Auge fallend zu machen wissen. Sie haben in ihrem ganzen Betragen etwas sanftes, gefallendes und angenehmes, daß man oftmals darüber vergißt, daß sie schön sind, oder daß sie es nicht sind. Ein neuer Reisender (Sberlock) nennt unser Frauenzimmer sanft, lebhaft und witzig. Sie lieben ein aufheiterendes Vergnügen und munter ergötzende Zerstreuungen. Doch muß man auch zu ihrem Lobe sagen, daß das Vergnügen nicht ihre einzige Beschäftigung ist, sondern daß sie überhaupt arbeitssam und geschickt sind, und sich auf eine angenehme und nützliche Art bald durch anständige weibliche Verrichtungen, bald durch eine gut gewählte Lektür zu unterhalten wissen. //

Wir wollen nun über eben diese Materie unsres Verfassers Vorgänger, Hrn. Hasche (S. 181) hören, damit man theils zwischen beyden in Ansehung des Vortrags und Ausdrucks eine Parallele ziehen, theils noch einige Charakterzüge der Dresdner erblicken könne. Nachdem Hr. H. der mannichfachen Ergötzlichkeiten, die man in Dresden genießeln kann, erwähnt hat, fährt er fort. „Der Dresdner ist gastfrey, gesellschaftlich, diensfertig, und liebt Fremde. Er ist polit, galant, und, der größte Theil wenigstens, mit den besten Kenntnissen, Sitten und Reiseerfahrungen bereichert. Unsere Frauenzimmer sind schön, munter, artig, gefällig, und ihre launichten Unterhaltungen geben unsern Gesellschaften das heitere, aufgeräumte Wesen, das die Stelle aller
Ver.

Vergnügungen ausmacht. Unser Hof und seine Kavallerie sind so prächtig, so artig, als nur ein Hof seyn kann. Der Fremde sogar kann sehr leicht Umgang mit dem Adel gewinnen. Er hat hier gar nicht das Stolzsteife, das mancher Edelmann, der weiter kein Verdienst als sein Pergament besitzt, zu seinem unterscheidenden Vorzug macht. Der sonderbare Unterschied der Stände ist hier so ziemlich aufgehoben, und bis zum höchsten Minister hinauf, suchen alle obrigkeitliche und amthabende Personen, jedermann durch Leutseligkeit zu gewinnen. Ich brauche nicht von unsrer genauen Polizey, die für Sicherheit und Ruhe, für gute Ordnung und löbliche Anstalten, selbst bis zur Keilichkeit der Gassen herab, geschäftig wacht, zu reden; auch nicht von der heilsamen Verwaltung der Justiz, die ein Muster eines guten Staats ist, und jedem Fremden mit der bereitwilligsten Hülfe beysteht; ich will auch nicht das zwanglose Leben mit prächtigen Farben schildern, das uns, mitten in einer Festung, als Wohlthat beglückt, daß wir zu jeder Stunde, bey Tag und Nacht, ohne den geringsten Erlag zu unsern Thoren ein und ausreisen können: ich habe noch weit grössere Vorzüge anzuführen, wenn ich gesonnen bin, eine Lobrede auf eine Stadt zu schreiben, die das Vergnügen jedes wird, der sie kennt. Da sie der Sitz des Hofes, der hohen Kollegien, des zahlreichsten Adels, der höchsten Militärpersonen ist, da sie in dem angenehmsten fruchtbarsten Klima liegt, durch Zufuhr auf der Elbe und ans der Aue mit allen Bedürfnissen, Delikatessen und Leckeren überhäuft wird: mit einem Worte, da sie die meisten Vorzüge in sich vereinigt, die andre Städte nur einzeln besitzen, so ist es kein Wunder, daß sie die Lieblinge der Fremden und Eingebornen ist. Die Herrn Preussen haben uns beydemal mit Thränen

in

in den Augen verlassen. Er vertheidigt hernach die Dresdner gegen den Ausspruch eines gewissen Reisenden, dem zu Folge ihr Hauptcharakter Wollust und Leppigkeit wäre. „Aber darinn, sagt er, mag er wohl recht haben, daß übertriebene Galanterie, Kleiderpracht und Spielsucht herrschende Laster vieler unsrer Gesellschaften sind, die Schuldenmacher und verarmte Familien nothwendig nach sich ziehen. Man wird oft verleitet, den gepuzten Friseur für einen Hofrath zu halten. In vielen Häusern, sobald man nur die Tafel abgehoben, präsentirt Madam oder Mademoisell von Hause, die Karte. Ich will auch einen andern Fehler nicht läugnen, den jener Reisende bitter rügt, daß unsre Schönen die Schminke zu sehr lieben. Leider ist's wahr. Viele mahlen sich ein neues Gesicht auf das, was ihnen Gott gab, und machen den Vorwurf wahr, daß sie des Tages masquirt giengen ic.“

Von den hohen Landeskollegien, von den Waisen und Zuchthäusern, Hospitälern, Armenhäusern ic. giebt Hr. D. zwar kurze, aber befriedigende, und seiner Absicht entsprechende Nachrichten. Ausführlicher ist er bey Betreibung der Anstalten zur Ausnahme der Wissenschaften und Künste; denn da ist er ganz in seinem Element. So ist besonders die weltbekannte kurfürstl. Bibliothek, die unter des Verfassers Mitaufsicht stehet, genau beschrieben: er macht aber Hoffnung zu einer völligen Umarbeitung und ansehnlichen Vermehrung der von dem verstorbenen Bibliothekar H. J. Clodius 1763 herausgegebenen historischen Nachricht von dieser Bibliothek. Zugleich bitten wir den Verfasser, die Sököischen Merkwürdigkeiten auf die Art, wie er sie selbst S. 268 angiebt, fortzusetzen. Aus seiner Beschreibung einiger sehr seltenen Werke

Werke (S. 300 und ff. sehen wir, daß er zur Bibliothek viel Geschicklichkeit besitzt. — Von dem 7ten und 8ten Abschnitt, die über die Hälfte des 2ten Theils einnehmen, und worinn das reizende Kunst- und Künstlerfach bearbeitet ist, werden wir an einem andern Orte ausführlich reden. — Die im 9ten Abschnitt folgenden Nachrichten von Fabriken und Manufakturen sind für unsre Wißbegierde nicht befriedigend: desto besser die darauf folgenden Schilderungen der Gärten und Spaziergänge in und bey Dresden und von verschiedenen andern Vergnügungen; wie auch der kurfürstlichen Lustschlösser. — Sehr angenehm ist das zuletzt beygefügte Verzeichniß der von 1617 bis 1781 getraueten, getauften und begrabnen evangelischen Einwohnern Dresdens: doch, Hr. H. hat es auch, und zwar mit Beyfügung der Kommunikantenzahl und verschiedener nützlichen Erläuterungen. — Der bey beyden Bächern befindliche Plan der Stadt ist einer und eben derselbe: aber der Haschische ist bequemer eingerichtet, als der Daxdorfsche, weil bey jenen überall die Namen der Gegenden und Gassen gleich beygesetzt, in diesem aber durch Zahlen auf die Erklärung verwiesen wird.